

Zeitschrift: Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten
Herausgeber: Naturmuseum Olten
Band: 15 (2006)

Artikel: Raben : schlaue Biester mit schlechtem Ruf
Autor: Hölling, Doris / Flückiger, Peter F. / Bürgin, Toni
Kapitel: Gleichartig ... : ... aber doch zu unterscheiden!
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele Rabenvögel, insbesondere die dunkel gefärbten Arten, sehen sehr ähnlich aus. Sie sind draussen in der Natur oft schwierig zu unterscheiden. Auch zwischen den Geschlechtern gibt es keine auffälligen Unterschiede, wie wir dies von vielen anderen Vogelarten kennen. Männchen und Weibchen lassen sich also rein äusserlich nicht voneinander unterscheiden.

Vermutlich ist es in erster Linie die Stimme, welche die Tiere untereinander erkennbar macht. Dies ist zum Beispiel bei Pinguinen gut untersucht. Hier finden sich Männchen und Weibchen allein aufgrund des Rufs inmitten Tausender anderer, gleich aussehender «Frackträger».

GLEICHARTIG ...



Junge Elstern zeigen eine ähnliche Gefiederfärbung wie ihre Eltern, allerdings noch ohne deren metallischen Schimmer. Sie schliessen sich in kleinen Trupps zusammen und ziehen umher. Später siedeln sie sich oft in unmittelbarer Nähe ihres Geburtsortes an.



Die Silhouette eines fliegenden Kolkrabens ist eine imponierende Erscheinung. Diese Vögel können eine Flügelspannweite von bis zu 1,30 Metern erreichen. Arttypisch ist ihr langer, keilförmiger Schwanz. Hierin unterscheiden sie sich von der ähnlich gebauten, aber deutlich kleineren Rabenkrähe. Bei ihr ist der Schwanz fächerförmig.

... ABER DOCH ZU UNTERSCHIEDEN!

Alpendohlen sind in den Felsregionen der Gebirge zu Hause. In den Alpen oberhalb der Waldgrenze sind sie eine der häufigsten und auffälligsten Vogelarten. An Skiliften, Bergbahnen und Berghütten sind sie, bedingt durch das üppige

Nahrungsangebot, wenig scheu und häufig anzutreffen. Die Vögel brüten bevorzugt in grossen Felsklüften, in denen die Temperatur auch bei Kälteeinbrüchen relativ konstant bleibt. Aber ihre Nester finden sich auch an anderen witterungsge-



schützten Orten wie Gebäuden oder Bergbahntunneln. Im Winter nutzen sie auch das Futterangebot in den Siedlungen der Täler. Dabei erreichen sie bei ihren Sturzflügen talwärts hohe Geschwindigkeiten.

Alpenkrähen sind Charaktervögel kalter Gebirgsregionen. Die letzten Brutvögel in Mitteleuropa finden wir im Wallis und im Aostatal. Diese Art leidet stark unter den Veränderungen in der Alpwirtschaft, denn Alpenkrähen sind mehr als andere

Rabenvogelarten auf extensive Landnutzung und störungsfreie Rückzugsräume angewiesen. Auch aufgrund ihrer engen Nahrungsansprüche – keine Abfallfresser, keine Vorratshaltung – sind sie stärker gefährdet als andere Arten. Ihre oft

über mehrere Jahre genutzten Nester bauen sie, häufig sehr exponiert, in Felsen oder zerklüfteten Steilwänden.



Dohlen, wegen ihrer Vorliebe für alte Gemäuer auch Turmdohlen genannt, sind die kleinsten Rabenvögel und die einzigen Höhlenbrüter unter ihnen. Da sie während der Brutzeit nur in Nestnähe auf Nahrungssuche gehen, stellen sie besonders



hohe Ansprüche an die Qualität der unmittelbaren Nestumgebung. Der Bestand ist in der Schweiz rückläufig. Die Hauptgründe sind die Verknappung des Nahrungsangebotes durch die Intensivierung der Landwirtschaft und der Verlust von ge-

eignetem Brutraum. Dohlen gelten als besonders intelligent.

Eichelhäher erhielten ihren Namen von ihrer Lieblingsspeise – den Eicheln. Wegen ihres auffälligen Gefieders und ihrer durchdringenden rätschenden Rufe sind sie leicht zu beobachten. Eichelhäher bewohnen bevorzugt Laub- und Mischwälder

der in tieferen Lagen ebenso wie Kulturland mit Gehölzen. Neuerdings sind sie vermehrt auch in Parks und auf Friedhöfen anzutreffen. Im Winter bekommen diese ganzjährig bei uns anzutreffenden Vögel Gesellschaft von Artgenossen aus

Nord- und Osteuropa. Ein Grund für diese Wanderungen dürfte das Nahrungsangebot sein.



Elstern brüten in Mitteleuropa von der Ebene bis ins Gebirge. In die Südschweiz sind sie seit ihrer Ausrottung im Jahre 1915 nicht mehr zurückgekehrt. Nördlich der Alpen hat ihre Zahl seit den 1930er Jahren wieder zugenommen. Ende der 1960er

Jahre wurde auch das Engadin wieder besiedelt. Ursprünglich galten sie als Charaktervögel intakter Feldfluren. Grosse Wälder meiden sie ebenso wie weite, offene und strukturarme Landschaften. Inzwischen hat sich der Verbreitungsschwer-



punkt aufgrund der Veränderungen im Landwirtschaftsgebiet zunehmend in Siedlungsnähe verlagert.

Kolkrahen sind nicht nur die grössten Vertreter der Rabenvögel, sondern auch weltweit die grössten Singvögel. Sie haben ungefähr die Grösse von Bussarden. Kolkrahen leben in Gebirgsregionen und ausgedehnten Waldgebieten Europas, wo

sie in Felsnischen, auf Bäumen und an Gebäuden brüten. Sie verraten ihre Anwesenheit durch ihre Stimme, ein sonores «Korrk». Kolkrahen wurden früher stark verfolgt und fehlen deshalb heute in vielen Regionen Europas, vor allem in den tieferen

Lagen. Dank Schutzmassnahmen kehren sie heute langsam wieder zurück.



Nebelkrähen stimmen in Verhalten, Lebensweise und Flugsilhouette mit den Rabenkrähen überein. Es sind zwei Unterarten der Aaskrähe. Die grauschwarze Nebelkrähe brütet in der Schweiz im Tessin und in Südbünden. Teilweise gibt es



Überschneidungen der Brutgebiete von Nebel- und Rabenkrähen. Dort kommt es zur Vermischung der beiden Unterarten und damit zu Übergängen in der Gefiederfärbung. Beide sind begabte Lautnachahmer, die beispielsweise andere Krähen-

rufe, Pfeiftöne, fremde Stimmen und Geräusche imitieren.

Rabenkrähen sind die schwarzen Vertreter der Aaskrähen. Sie sind etwa halb so gross wie Kolkrahen. In der Schweiz brüten Rabenkrähen nördlich der Alpen. Sie bevorzugen stark gegliederte, fruchtbare Landschaften, aber auch im Wald sind sie

anzutreffen. Sie brüten stets einzeln und legen ihr Nest häufig in Astgabeln hoher Bäume an. Aber auch in Felsnischen, an Gebäuden oder auf Hochspannungsmasten sind ihre Nester zu finden – immer in sicherem Abstand zu Habichthorsten.



Rabenkrähen sind in der Lage, durch geschickte Flugmanöver anderen Arten wie Saatkrähen, Würgern oder Greifvögeln die Beute abzuja-gen.

Saatkrähen trifft man aufgrund ihrer speziellen Lebensraumansprüche vorwiegend in Landwirtschaftsgebieten mit feuchten Böden, da nur dort auch bei sommerlicher Trockenheit ausreichend Nahrung verfügbar ist. Im späten 19. Jahr-

hundert waren sie starken Nachstellungen durch den Menschen ausgesetzt, was zu «Schutzfluchten» in Siedlungsbereiche geführt hat. Diese Verlagerung des Lebensraumes hält bis heute an. Allerdings findet die Nahrungssuche meist

ausserhalb der Städte in der Feldflur statt. Als Koloniebrüter sind die ortstreuen Saatkrähen sehr gesellig. Oft sind sie mit anderen Vogelarten vergesellschaftet.



Tannenhäher leben in den Gebirgsregionen Mitteleuropas und zwar bevorzugt in Nadel- und Nadelmischwäldern, wo Haselnüsse oder Arven zu finden sind. Die Verbreitung dieser Art wird im Norden durch das Vorkommen der Haselnuss be-

grenzt, im Süden durch das Verbreitungsareal der Fichte. In der Schweiz zeigen Tannenhäher eine starke Bindung an die Arve. Es ist für die Tiere überlebenswichtig, Dauervorräte von Samen ihrer Hauptnahrungspflanzen anlegen zu können, denn



sie benötigen das Futter nicht nur für den Winter, sondern auch für die Aufzucht ihrer Jungen. Ihr Bruterfolg ist somit von der vorjährigen Samenernte abhängig.